

Gift im Garten

Nicht nur in der Landwirtschaft, auch in Privatgärten wird Gift eingesetzt – und das nicht zu knapp. Dass der Einsatz von Pestiziden geregelt und teilweise sogar verboten ist, wissen längst nicht alle Gartenbesitzer. Wichtig ist, dass sich Nutzer über die korrekte Anwendung informieren. Noch besser ist der Einsatz naturschonender Alternativen.

LIVIO REY

MSc Biologie, Mitarbeiter Öffentlichkeitsarbeit, Schweizerische Vogelwarte, Sempach

Pestizide werden nicht nur in der Landwirtschaft verwendet. Auch Privatpersonen machen Gebrauch von Giften gegen Eindringlinge im Garten. Genaue Zahlen zur Menge eingesetzter Pestizide in Privatgärten gibt es zwar nicht. Konservative Schätzungen gehen jedoch von jährlich 100 bis 200 Tonnen aus. Der WWF schätzt, dass Herr und Frau Schweizer jedes Jahr sogar bis 400 Tonnen Pestizide in ihren Gärten verspritzen. Bei unsachgemässer Anwendung werden die Pestizide mit dem Regen weggeschwemmt und können so in Gewässer gelangen. Hier können sie grossen Schaden anrichten, denn zahlreiche Wasserlebewesen reagieren sehr empfindlich auf den Giftcocktail und sterben teilweise schon bei sehr geringen Konzentrationen.

Herbizidverbot auf offenem Boden

Weil Gifte, die auf offenen Bodenstellen ausgebracht werden, besonders leicht in die Kanalisation, ins Grundwasser oder direkt ins nächste Gewässer gelangen können, ist es seit 2001 in der Schweiz für Private verboten, Herbizide auf Strassen, Wegen und Plätzen, auf Dächern und Terrassen, an Böschungen und Grünstreifen entlang von Strassen und Gleisanlagen sowie auf Lagerplätzen einzu-

setzen. Die Anwendung auf Böden mit Humusschicht ist dagegen erlaubt, da dort die Herbizide nicht so leicht weggeschwemmt werden. Leider kennen viele Freizeit-Gärtnerinnen und -gärtner diese gesetzlichen Regelungen nicht. Eine Untersuchung im Auftrag des Bundesamts für Umwelt BAFU aus dem Jahr 2010 zeigte, dass mehr als die Hälfte der Gartenbesitzer noch nie von diesem Herbizidverbot auf offenem Boden gehört hatte. Dabei ist der möglichst geringe Einsatz von Pestiziden im eigenen Garten nicht nur gut für die Natur, sondern auch für uns Menschen. Bei einigen Stoffen, wie z. B. dem sehr häufig eingesetzten Glyphosat, besteht der Verdacht, dass sie krebserregend sind. Gelangen Pestizide ins Grundwasser, verunreinigen sie im schlimmsten Fall das Trinkwasser. Pestizide sollten deshalb nie in die Kanalisation, das Lavabo oder ins WC geschüttet oder mit dem Hauskehricht



Igel sind effiziente Schneckenjäger. Im naturnahen Garten sind sie die natürliche Alternative zur Chemiekeule.



Links: Ein naturnaher Garten sieht nicht nur schön aus, hier finden auch zahlreiche Tier- und Pflanzenarten Platz zum Leben. Viele davon sind gern gesehene Gäste, helfen bei der natürlichen Bekämpfung von unerwünschten Arten und machen den Einsatz von Gift unnötig.

Brennnesseln oder Wildkräutern. Bei Pilzkrankungen sollte der betroffene Pflanzenteil entfernt und im Abfall, nicht auf dem Kompost, entsorgt werden.

Auch gegen tierische Eindringlinge wie Schnecken, Blattläuse und Buchsbaumzünsler gibt es giftfreie Bekämpfungsmethoden. Im naturnahen Garten siedeln sich Verbündete wie Raubmilben, Florfliegen, Ohrwürmer und die Räuberische Gallmücke an. Igel, Blindschleichen und Kröten sind eine grosse Unterstützung gegen Schnecken. Wenn ein Schneckenzaun nichts nützt, und Schneckenkörner ausgestreut werden, sind solche mit dem Wirkstoff Eisenphosphat zu wählen. Diese sind auch im Biolandbau zulässig und schädigen andere Organismen nicht. Im Fachhandel sind auch Schneckenfeinde, sogenannte Fadenwürmer oder Nematoden, erhältlich. Gegen Blattläuse kann man Schlupfwespen- oder Marienkäferlarven einsetzen. Gegen den Buchsbaumzünsler schliesslich hilft die Bekämpfung mit dem Bakterium *Bacillus thuringiensis*.

Es gibt also eine ganze Reihe naturverträglicher oder sogar -fördernder Massnahmen, die gegen unerwünschte Arten im eigenen Garten eingesetzt werden können, bevor der Griff zur Giftflasche nötig wird. Werden diese konsequent umgesetzt, hilft dies der Natur im Siedlungsraum, den Gewässern und ihren Lebewesen und auch dem eigenen Portemonnaie. Ein vielfältiger Garten ist zudem eine Freude übers ganze Jahr.

Glossar

- **Pestizid:** Überbegriff für Mittel, die zur Vernichtung unerwünschter Lebewesen eingesetzt werden
- **Herbizid:** Mittel, das zur Vernichtung unerwünschter Pflanzen eingesetzt wird
- **Fungizid:** Mittel, das zur Vernichtung unerwünschter Pilze eingesetzt wird
- **Insektizid:** Mittel, das zur Vernichtung unerwünschter Insekten eingesetzt wird



Im naturfernen Garten gibt es kaum Unterstützung durch hilfreiche einheimische Arten. Zur Bekämpfung unerwünschter Gäste folgt dann schnell der Griff zum Gift. Das ist schlecht für die Umwelt, das eigene Portemonnaie und möglicherweise sogar für die Gesundheit.

BILDER REINHARD WITT

entsorgt werden. Pestizidreste sind Sonderabfälle und müssen zurück zur Verkaufsstelle oder zur örtlichen Sammelstelle für Sonderabfälle gebracht werden.

Selbstregulation im naturnahen Garten

Es gibt also genug Gründe, den Einsatz von Gift im eigenen Garten so stark wie möglich zu reduzieren. Besonders einfach ist dies in einem naturnahen Garten, denn dieser bietet zahlreichen Tier- und Pflanzenarten Platz zum Leben (zur naturnahen Gartengestaltung siehe HEV-Ausgabe 4/2019 oder www.hev-schweiz.ch, Suchbegriff «naturnahe Gartengestaltung»). Viele dieser Arten werden gerne gesehen, denn sie helfen bei der Bekämpfung von unerwünschten Arten und halten sie in Schach. Igel fressen Schnecken, Marienkäfer fressen Blattläuse und Vögel verfüttern Insektenlarven an ihre Jungen. Je weniger naturnahe Elemente ein Garten enthält, desto weniger Platz bleibt für diese hilfreichen Arten. Um unerwünschte Gäste zu bekämpfen, folgt in einem naturfernen Garten schnell der Griff

zum Gift. Bei hohem Gifteinsatz werden aber nicht nur die unerwünschten Arten getötet, sondern auch die letzten hilfreichen, die noch vorkommen. Das zieht weitere Gifteinsätze nach sich und führt so zu einem Teufelskreis. Verlierer sind die Natur, das eigene Portemonnaie – und möglicherweise auch die Gesundheit.

Vorbeugen und jäten

Unerwünschte Pflanzen können auch ohne Chemiekeule entfernt werden. Auf wenig bewachsenen Flächen, wo keine Herbizide eingesetzt werden dürfen, können durch regelmässiges Wischen mit einem kräftigen Besen Humus und Samen entfernt werden. Mergel- und Kiesbeläge können vorbeugend gereicht werden. Zwischen Platten mit engen Fugen sammelt sich bereits viel weniger Material an, was den Pflegeaufwand beträchtlich reduzieren kann. Helfen diese vorbeugenden Massnahmen nicht, ist das klassische Jäten die effektivste Methode zur Bekämpfung unerwünschter Pflanzen. Auf humosen Böden ist der Einsatz von Pestiziden zwar erlaubt, auch hier kann man aber mit einigen Tricks ohne Gifteinsatz viel erreichen: Basilikum in der Nähe von Tomaten, Gurken oder Kohl hilft gegen Mehltau und Schildläuse (gemeinhin als «Weisse Fliege» bezeichnet), Lavendel im Beet zieht blütenbestäubende Insekten an und hält unerwünschte Insekten fern. Gegen Pilzkrankungen helfen Fenchelöl oder eine «kalte Suppe» aus

VORSICHT GIFT

Weitere Informationen zum giftfreien Garten finden Sie unter www.giftzwerg.ch oder beim Bundesamt für Umwelt BAFU unter www.bafu.admin.ch (Suchbegriff «Hausgarten»)

REKLAME

Bauen Sie auch in der Waschküche auf Qualität.



OLMA Halle 3

WYSS MIRELLA schweizensch seit 1909

041 933 00 74 / www-mirella.ch / 6233 Büren